



Die ersten Schweizer Minergie-Poulets

Hellsau Hans und Mathias Leuenberger haben in Hellsau schweizweit die erste Pouletmasthalle im Minergie-A-Standard gebaut. Jetzt ist auch der Bund gespannt, wie viel Energie sie damit sparen können.



Auf dem Dach eine Solaranlage, dick isoliert, innen mit Erd- und Abwärme geheizt: Die neue Halle soll Energie sparen. Fotos: Marcel Bieri

Susanne Graf

Fünfmal wuchsen in dem Stall bereits Küken zu Poulets heran. Aktuell ist er aber komplett leer. Sonst dürften Vater und Sohn Hans und Mathias Leuenberger keine Besucher in die Halle lassen. Denn die Tiere, die hier am Rande des Dorfes Hellsau jeweils zu Gast sind, dürfen nicht mit allfälligen Krankheitserregern in Kontakt kommen. Nur wer Schutzkleidung trägt und durch ein Desinfizierbad gegangen ist, darf in ihre Nähe. Fremde haben im Stall nichts verloren. Ausser in

Phasen wie jetzt, da alles ausgeräumt, gemistet, sauber und kahl ist. Mitten in der Halle steht ein Rollwagen mit einem dicken Sack drauf. Er enthält Strohwürfel, die später den nackten Betonboden bedecken werden. Die Halle und alles, was zu ihrer Einrichtung gehört, werden in den nächsten Tagen von Fachleuten im Auftrag der Migros gründlich desinfiziert. Hans und Mathias Leuenberger produzieren für den Grossverteiler Poulets. Die Küken sind einen Tag alt, wenn sie in Hellsau

ankommen. Dort wird nichts dem Zufall überlassen. Am ersten Tag muss es im Stall 30 Grad warm sein, am Schluss der Ausmast werden 18 Grad genügen. Die Hühner sind nach 30 bis 37 Tagen ausgemästet. Im Alter von 20 Tagen haben sie ein Recht auf Ausgang. 20 Prozent der Hallenfläche liegen, so die Vorgaben der Integrierten Produktion, an der frischen Luft. Doch die Luken werden nur geöffnet, wenn es draussen über 12 Grad warm ist. Sind die Hühner 28 Tage alt, rei-



chen dann auch 6 Grad. Das ist für alle Migros-Pouletmäster genau vorgeschrieben.

Ein Vorzeigeprojekt

Doch die Halle in Hellsau ist anders als alle anderen in der Schweiz. «Wir sind die Ersten, die eine Pouletmasthalle nach Minergiestandard gebaut haben», sagt Hans Leuenberger. Laut Andreas Meyer Primavesi wurde sogar Minergie-A-Standard erreicht. Der Geschäftsführer von Minergie Schweiz erklärt, was das heisst: «Über das ganze Jahr gesehen versorgt sich das Gebäude vollständig selbst mit Energie.» Für Meyer hat der neue Stall deshalb Vorzeigecharakter und lasse sich nun auf andere Betriebe adaptieren.

Hans und Mathias Leuenberger hatten aber ursprünglich gar nicht vor, ein Pionierprojekt zu lancieren. «Den Auslöser dazu gab der Kanton», sagt der Vater und erklärt: Als sie das Baugesuch für eine gewöhnliche Halle aus Stahl eingereicht hätten, habe die Kommission zur Pflege des Orts- und Landschaftsschutzes des Kantons Bern (OLK) Widerstand angekündigt. «Sie wollte neben den übrigen Gebäuden aus Holz keine Stahlstützen sehen und schlug eine Holzverschalung vor», rapportiert Leuenberger. Erst ärgerte er sich darüber. Dann wurde er von einem Kollegen darauf hingewie-

sen, dass er die Vorschrift doch zum Anlass nehmen könnte, die Halle viel besser als mit der geplanten acht Zentimeter dicken Schicht zu isolieren und Minergiestandard anzustreben.

In 15 Jahren zum Gewinn

Nun begannen Hans und Mathias Leuenberger, die eine Generationengemeinschaft bilden, neu zu rechnen. Als sie die Zusicherung hatten, dass das Bundesamt für Energie ihr Vorhaben mit einem Beitrag von 100 Franken pro Quadratmeter fördern werde, schlugen sie den Minergieweg ein. Die Halle misst 720 Quadratmeter. «Der Förderbeitrag deckt die Mehrkosten aber nicht», sagt Hans Leuenberger, dessen Familie rund eine Million Franken investiert hat. «Doch in 15 Jahren sollte die Gewinnzone erreicht sein.» Den Vater wird das nicht mehr kümmern, er ist 59 Jahre alt. Aber der 28-jährige Mathias Leuenberger ist überzeugt, einen grossen Teil der Energiekosten, die in einer konventionellen Halle angefallen wären, einsparen zu können. Im herkömmlichen Fall mache der Energieaufwand bei der Pouletmast etwa ein Drittel oder ein Viertel der Kosten aus. Fachleute haben ihnen vorge-rechnet, sie könnten ihren Bedarf um bis zu 60 Prozent senken.

Rapport an den Bund

«Ob das stimmt, sehen wir in

einem Jahr», sagt Hans Leuenberger. Täglich müssen die Mäster nun für den Bund genau aufzeichnen, wie sich der Verbrauch entwickelt. Mathias Leuenberger erklärt, weshalb nicht bloss dank der dicken Isolation grosse Einsparungen möglich sein sollten: weil sie eine Solaranlage und eine Erdwärmepumpe installiert haben. Kommt hinzu, dass keine Energie durch Lüftungsfenster entweicht, sondern auch die Abwärme zurückgewonnen wird. Zudem wärmen die erneuerbaren Energiequellen, ohne CO₂ zu erzeugen. In konventionellen Betrieben, erklärt Mathias Leuenberger, stünden oft Gasheizungen, die dazu beitragen, dass das Kohlendioxid im Stall ansteige. Und weil die Hühner selber auch noch CO₂ produzieren, müsse oft gelüftet werden. Dann braucht es erneut Energie, um die frische Luft auf genau jene Temperatur zu bringen, welche die Migros für ihre Küken bestimmt hat.

Und was halten die Hühner von der Minergie-Umgebung? Ihnen scheint sie zu behagen. Mathias Leuenberger sagt: «Wir haben mehr Kilos abgeliefert als drei Viertel der übrigen Mäster.»

Am 23. und 24. August findet auf dem Berghof der Familie Leuenberger in Hellsau ein Tag der offenen Tür statt. Am Freitag kann die Halle von 13 bis 20 Uhr, am Samstag von 10 bis 18 Uhr besichtigt werden.



Mathias Leuenberger, Nadine Schwertfeger sowie Hans und Marianne Leuenberger in der Masthalle der Familie.